

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-55693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-55693)

# Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Oldenburg.

Druck vom verantwortlichen Verleger

Gerhard Stalling.

I. Jahrgang.

Freitag, den 25. Oktober 1844.

N<sup>o</sup>. 8.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern, jede 1/2 Bogen stark. Der Preis beträgt im Inlande vierteljährlich 27 gr. Gold nebst 6 gr. Postporto (zusammen 33 gr. Gold) ohne Vorausbezahlung. — Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

## Soldatengespräche,

aus den „Aufzeichnungen eines östreichischen Militärs“,  
herausgegeben von Stephan Thurn.

Personen: Ein pensionirter Artilleriemajor; der Garnisonsvater; der Zeugwart; der lange Martin, d. i. ein Feldartillerie-Hauptmann; ein neuavancirter Kapitän-Lieutenant, der neun Jahre als Schreiber bei der Fortifikation gebient hat; der „gute Franzl“, ein wegen seiner Bornirtheit bekannter Oberlieutenant; ein Unterarzt; ein Apotheker.

Die Gespräche finden Statt im Garten einer Schenke, die „das rothe Häuschen“ genannt wird.

Der pensionirte Major. Meine Herren, ich habe viel durchgemacht, habe viel gesehen und probirt; aber nirgends lebt man besser, wie in Tyrol. Es ist zwar etwas theuer, aber der herrliche Wein, die großen Portionen, dann das vortreffliche Wildpret findet man in der ganzen Welt nicht! Wenn ich nicht zu alt wäre, ich würde jetzt noch hinreisen!

Der lange Martin. Das ist wahr, ich war auch zwei Jahre in Innsbruck, und ich muß aufrichtig gestehen, daß ich dort am besten gelebt habe.

Pensionirter Major. Wo sind Sie denn hingegangen?

Der lange Martin. Ich bin meistens zum weißen Löwen hingegangen, denn dort bekommt man die größten Portionen. Beim grauen Bären in der Sylgasse ist der Wein sehr gut, aber das Essen ist zu theuer. Beim schwarzen Adler ist eine gute Auswahl, aber der Wein ist schlecht. Bei der Sonne wäre es am besten, aber dort kommen lauter Böhmer-

Philosophen, welche gelehrte Diskurse unterhalten, und das dritte Wort ist gleich immer: Kennen Sie den oder jenen Schriftsteller? Unser Einer, wenn er seinen Artillerie-Unterricht, Batteriebau, Geschützplaciren und Dienst- und Exercier-Reglement u. s. w. gut kann, so weiß er genug! Ich bin eine Zeitlang hingegangen, aber da hat mich so ein dummes Geschwätz einmal vertrieben. — Ein naseweiser Lieutenant hat mit einem andern Offizier vom Kaiser-Jägerregiment diskutiert, und ich hörte mehrmal: „Schiller und Don Carlos.“ Da sagte ich: Meine Herren, Sie irren sich, wir haben wohl mehrere Schiller in der Armee, aber wir haben keinen Don Carlos, sondern Don Miguel und Don Pedro, — und ich kenne selbst einen Schiller, der mit mir Feuerwerker im Bombardierkorps war. Da lachten mich diese jungen Laffen aus, und ich erfuhr hernach von meinen Kameraden, daß sie einen talketen Romanschreiber gemeint haben. Seit dieser Zeit bin ich ausgeblieben und bin eine Zeitlang zum Hirschen in die Rothlake gegangen, wo eine recht hübsche Kellnerin war.

Der Garnisons-Geistliche. Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, daß ich Sie unterbreche; ist es denn wahr, daß in der dortigen Kirche ein so schönes Grabmal für einen Kaiser aufgerichtet ist?

Der lange Martin. Es giebt in dieser Kirche eine Menge schwarzer Figuren, von Eisen, groß und klein, und in der Mitte ist wohl etwas, was einem Grabmal gleich sieht, aber ob darin ein Kaiser begraben liegt, weiß ich nicht.



Herr Joseph, der Zeugwart. Von einem Kaiser kann dieses Grabmal nicht sein, denn diese sind alle in Wien bei den Kapuzinern begraben.

Der gute Franzl. Oho, oho! Da irrst Du Dich gewaltig! In Wien sind nur in der Gruft die Kaiser von Rudolph bis auf den Kaiser Leopold II., — die früheren aber, z. B. Kaiser Karl V., der ist in einem Kloster in Spanien gestorben und liegt auch dort begraben.

Major. Wer wird denn über diese Sachen beim Glas Wein streiten. Da wollen wir lustig sein und von solchen Sachen sprechen, die den Leib und die Seele zusammenhalten. Ich kann solche gelehrte Diskurse nicht ausstehen. — In Bregenz waren Sie auch?

Der lange Martin. Freilich, ich habe am Hafen im goldenen Löwen logirt; dort ist man sehr gut, da giebt's göttliche Rheinforellen, und der Marktgräster, das ist Einer! Man darf ihm nicht trauen, — ich habe auf dem Hinmarsche in Bludenz zwei Halbe ausgestochen und bin dann zweimal von meinem Schimmel heruntergepurzelt. — Waren Herr Oberwachmeister auf dem Gebhardsberg, wo man den Bodensee, viele Städte, den Rhein und das ganze Vorarlberg sehen kann?

Major. Da wäre ich ein Narr gewesen, einen hohen Berg wegen einer Aussicht zu ersteigen. In Lindau, dort war ich, weil man dort einen Rheinwein und ein erzellentes Bier bekommt.

Langer Martin. Da haben der Herr Oberwachmeister meinen Gusto. Ich war zwei Jahre in Innsbruck, und ich wäre nicht in das Schloß Ambras gekommen, wenn mich nicht der Brauer, der einen großen Keller dort hat, mit Gewalt mitgenommen hätte. Hören Sie, ist das ein Keller! Ich habe viel Bier in meinem Leben getrunken, aber diese Frische, diesen Geist habe ich noch nie gefunden.

Apoth. Ueberall kann man gut leben, aber ich glaube, daß Ungarn doch in jeder Hinsicht den Vorzug vor allen andern Ländern verdient!

Geistlicher. Da stimme ich bei! Ungarn hat Ochsen, Wein und Schweine in Ueberfluß, und der gute Rauchtobak, der wohlfeil ist!

Herr Joseph. Und die saubern Mädchen in Pest und in Preßburg, das wäre meine Passion! (Ein allgemeines Gelächter.) Ich für meinen Theil möchte nirgends leben, als in böhmisch Budweis, da kostet eine ganze gebratene Gans einen Zwanziger.

Der gute Franzl. Geh mir mit Deinem Budweis! Was hast Du dort für Unterhaltungen?

Nicht einmal ein Theater! In Italien, da kann man sich unterhalten. Diese prächtigen Opern! Ich war sechszehn Jahre in Venedig und habe alle Jahre zwei, auch dreimal die Oper und das Ballet besucht.

Langer Martin. Das ist meine Leidenschaft nicht. Ich war acht Jahre in Italien und habe mich nie um ein Theater bekümmert. Erstens singen sie Alles wälsch, und da versteht man ohnehin Nichts, und dann muß ich auch aufrichtig sagen, daß ich auch in Wien, wo man doch um vier Kreuzer in's Hoftheater kann, mich nie entschließen konnte, in's Theater zu gehen. Höchstens ging ich alle Vierteljahre einmal in die Leopoldstadt, um mich dort tüchtig auszulachen.

Hauptmann. Ich war in meinem Leben auch nie für Theater und Kaffeehäuser importirt, sondern wo ich hinkam, mußte ich mein Stammhäusel haben. In Wien war ich täglich im Dominikanerkeller, in Brünn bei den drei Juden, in Ollmütz beim Goliath, in Prag auf der Kleinfelden beim Jäger, in Grätz beim Sandwirth, in Pest beim weißen Schiff, in Peterwarden beim weißen Ochsen, in Verona im Husarenkeller, in Mantua bei der Faschin auf dem Paoloplatz, oder beim Pudel, — in Brescia bei der Luzietta und in Mailand beim feineren Tisch. — (Schluß folgt.)

## W I E R T E I.

(Aus Leipzig.) „Die Sonne“, ein bei uns viel gelesenes Blatt, stellt uns in einem beherzigungswürdigen Artikel, Uebertritte vom Protestantismus zum Katholizismus betreffend, drei Klassen auf, welche sich besonders dazu hingezogen fühlen. Die Einen sind ungebildete, geistig unzüchtige Leute, die sich durch das Geschwäg eines Pfaffen von ewiger Verdammniß u. s. w. bange machen lassen und durch den Uebertritt zum Katholizismus sich die Freuden des Paradieses oder wenigstens die Anwartschaft darauf zu erwerben glauben. Die Andern haben ein Leben voll Laster hinter sich und suchen nun vor dem quälenden Gewissen Schutz — im Schooße der „alleinseligmachenden Kirche.“ Noch Andere endlich haben ihren Kopf mit jenen mittelalterlich-romantischen Bildern von der Poesie des Katholizismus angefüllt und finden nun in dem Protestantismus keine Befriedigung mehr für ihre erstickte Phantasie. Der Uebertritt solcher Leute bringt wahrhaftig dem Protestantismus keinen Schaden. Weg daher mit der kleinlichen Eifersucht auf ein Individuum mehr oder weniger! Sie kann uns in den Augen der Vernünftigen nur lächerlich machen.



(Allen Respekt!) Das Tilsiter Wochenblatt meldet, daß der König von Preußen für die nothleidenden Bewohner des niederungar Kreises in Folge eines Berichtes über den üblen Zustand jener Gegend die bedeutende Summe von 47,000 Thlr. angewiesen habe.

(Falsche Vermuthung.) Man sagt, daß nicht allein die Insurgenten in der Romagna sich russischer Unterstützungen erfreuten; diese sollen sich selbst auf Böhmen und Schlesien ausdehnen; doch muß man vorerst die Untersuchungen über die vorgefallenen Unruhen in Schlesien abwarten, ehe man so vor schnell urtheilt. Auffallend bleibt zwar immer, daß der Polizeirath Dümcker zu derselben Zeit, wo er sich zur Untersuchungs-führung nach Schlesien begab, einen kostbaren Brillantenring von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen erhielt, dessen Glanz jedoch den thätigen Polizeirath in seiner Wirksamkeit nicht blenden wird.

Ich sage Dir, daß ich zum Essen nicht Zeit.  
Ich habe für dies Mal nur wenig zu sagen,  
Ich wollte Dich nämlich nur kurz und gut fragen,  
Bist Du mich behalten, zum Dank und zum Lohn?  
Denn sieh und bedenke, was sparst Du nun schon!  
Du brauchst nicht zu messen, nicht zu nivelliren,  
Und mit dem Verathen die Zeit zu verlieren.  
Und dann, was das Beste, wie kamst Du mich preisen,  
Zu Dampf zehn Jahr früher die Hunte bereisen.

Der Old. Michel.

Ja, ja, ich gestehe, hab' viel Dir zu danken,  
Doch Dich zu behalten? Wir wollen nicht zanken,  
Hör', was ich Dir sage, nun Du mir gezeigt,  
Daß es geht, nun bin ich viel eher geneigt,  
Zu glauben, ich könne es besser wie Du —  
Ich brauch' Dich nicht ferner, nun gehe nur zu.  
N. G.....

### Siefiges.

#### Michel Orban und der Oldenburger Michel.

Michel Orban.

Guten Morgen, Herr Bruder, Du schläfst ja gar lange,  
Hoch steht schon die Sonne, bescheint Dir die Wange.  
Dich mal zu besuchen, hab' auf mich gemacht,  
Will mündlich Dich sprechen, drum gebe hübsch Acht!  
Ich muß Dir gestehen, ich mag nicht gern schreiben,  
Du weißt ja, es pflegt dann beim Schreiben zu bleiben,  
Dum dacht' ich, steht ihm auch das Sprechen nicht an,  
Was hilfst's, ich will doch mal sehn, was ich kann.  
Heraus denn, und lohne mir freundlich die Mühe,  
Mit der ich so sauer die Hunte durchziehe,  
Und stehe mir Antwort, und gib mir Bescheid  
Auf das, was ich frage, nun, bist Du so weit?

Der Oldenburger Michel.

Zuvörderst, o Bruder, thu' mir doch zu Liebe  
Und setz' Dich, Du bist doch gewiß gar sehr müde.  
Komm, trink' ein Glas Wein und thu' wie zu Haus,  
Hier hast Du Pantoffeln, die Stiefel zieh' aus.

Michel Orban.

Ich danke, mein Lieber, ich bitte, zur Sache.

Der Old. Michel.

So schnell geht's doch nicht. He, Rätthe, komm', mache,  
Schaff' auf für den Gast auf Sonntags Manier,  
Ich denke, mein Bruder, du ist doch bei mir?

Michel Orban (für sich).

Ich merke, mit dem komm' ich nicht von der Stelle,  
Der Bruder ist doch ein gar steifer Geselle.

(zu Michel)

Nun komme, und sei doch nur einmal gescheut,

— In Bremen wird während des Freimarktes ein Schneider unter andern fertigen Kleidern auch ein Meislerstück seiner Kunst zur Ausstellung bringen, nämlich einen schwarzen Rock, der von so elastischem Stoffe angefertigt ist, daß er, der an und für sich für einen Einzelnen ein passendes Kleidungsstück abgiebt, erforderlichen Falls sich so ausdehnen läßt, daß derselbe recht gut von einer ganzen Gesellschaft, von einem ganzen Vereine benützt werden kann. — Vortrefflich! Ein solches Stück Möbel wäre manchem Club, in welchem noch die Frack-Aristokratie vorherrschend ist, sehr zu empfehlen; es könnte dadurch der Uebelstand beseitigt werden, nicht immer, wie bisher bei Tanzpartien, im Frack erscheinen zu müssen, sondern nach Bequemlichkeit auch im Oberrock, indem man beim Tanze sich dann des Kompagnie-Rocks bediente und dadurch die beabsichtigte Uebereinstimmung herstellte.

— Vor einigen Tagen kam ein Soldat, von Profession ein Schiffer, zu einem hiesigen Kaufmann und verlangte für seinen Vorgesetzten, dem er hin und wieder etwas besorgte, einen Gulden, mit der Bemerkung, daß letzterer auf der Wache und des Geldes benöthigt sei, aber nicht abkommen könne, um es in seinem Hause zu holen. Der Kaufmann giebt ihm das Verlangte, erfährt aber am nächsten Tage, daß derjenige, für den der Gulden geborgt war, nichts davon weiß und der Borger wahrscheinlich ein Betrüger ist. Die Sache wird besprochen, untersucht und zuletzt gehörigen Orts gemeldet. Unter dessen hatte sich aber Inculpation auf und davon gemacht und ist bis heute nicht wieder zum Vorschein gekommen. Wahrscheinlich zog er die freie und frische Seelust derjenigen in Bechta vor.



— Ganz im Vertrauen und eigentlich nur unter vier Augen will ich Jedem meiner Leser mittheilen, daß es am vergangenen Sonntag Abend in der Mühlenstraße hätte Feuer geben können, der Anfang war schon gemacht; zum Glück ist man aber noch zeitig dahinter gekommen und seiner Herr geworden. (Hoffentlich plaudert es Niemand aus.)

— Vor einigen Tagen sählich des Abends nach 10 Uhr ein verheiratheter Mann mit einer sehr schönen Dame zum Haarenthore hinaus. Ungeachtet derselbe früher ein Gelübde gethan, von dem Mädchen zu lassen, scheint dies doch nicht sehr auf seine Liebe eingewirkt zu haben. D.

— Ein ansehnlicher Mann hat Jemanden gebeten, für einen Gulden meinen Hund zu vergiften — wahrscheinlich aus Schikane; — wie jämmerlich! — 4.

### Theater.

Dienstag den 22. Oktbr. Verirrungen. Schauspiel in 5 Akten von Eduard Devrient. Man sieht, daß der Verfasser dieses Schauspiels die Bühne nicht bloß dem Außern nach kennt, sondern daß er das Wesen derselben, ihre innere Einrichtung bis auf den kleinsten Umstand, das ganze Räderwerk deutlich und klar vor Augen hat; so auch, daß er mit der Gesellschaft, mit den Menschen überhaupt, mit ihren Schwächen, ihren Wünschen, mit ihren Freuden und ihren Leiden vollkommen vertraut ist. Wir sehen hier ein Genrebild, das zwar den Kunstkenner bei längerer Beschauung keine neuen Schönheiten entdecken lassen, und ihm kein dauerndes Interesse gewähren wird, aus welchem uns aber bei dem ersten flüchtigen Anblick die Figuren mit so frischer Lebenswärme und wie alle Bekannte entgegen treten, daß wir, freudig überrascht, sie gern und mit Wohlgefallen an unsern Blicken vorübergehen lassen. — Das Ganze hat so etwas — wir möchten sagen Ifflandisch-Rogebue'sches. — Iffland —? Rogebue —? Nun, wir hoffen, man wird Respekt bekommen haben vor diesen alten Praktikern, nachdem man erfahren, daß es nicht so leicht ist, ihnen auch nur im Technischen ein Weniges nahe zu kommen. — Was die Darstellung des Stückes betrifft, so können wir sie eine höchst gelungene nennen. Es ist wohl nicht möglich, den Kammerath Engelhaus mit mehr Wahrheit und Naturtreue darzustellen, als wie ihn Herr Berninger uns vorführte. Wie ergötzlich, wie höchst komisch war er in den ersten drei Akten mit seinen ehrgeizigen Wünschen, mit seiner

Affenliebe gegen sein verzogenes Töchterlein; und dann wie rührend, wie ergreifend, als alle seine Wünsche, seine Hoffnungen so ganz zu Wasser geworden und so zum Gegentheil umgeschlagen sind, daß er nun dasieht, wie ein der Dürftigkeit verfallener Pensionirter. Mad. Schulz (seine Frau) stand ihm würdig zur Seite. Mad. Moltke als Mariane hatte so ergreifende Momente, daß sie uns — wir wollen es nur gestehen — manche Thräne entlockt hat — wo die Kunst solche Triumphe feiert, da muß die Kritik schweigen. Im letzten Akt, als sie ihren Geliebten — den sie so bitter gekränkt und in ihrer kapriziösen Laune so verlegend von sich gestoßen — den sie aber trotz ihrer mannigfachen Verirrungen keinen Augenblick aufgehört hatte, mit der glühendsten Leidenschaft zu lieben — als sie ihn nach langer Trennung so unverhofft wiedersah, und von Gefühlen überwältigt zu seinen Füßen zusammensank, blieb fast kein Auge trocken. Herr Häfer gab den Assessor Born. Er zeigte uns einen Charakter voll ächter Männerwürde, voll tiefen Gefühls. Seine Leistung war eine durchaus vollendete, und wir rufen ihm ein wohlverdientes Bravo nach. Den Charakter des Amtmann Haber hat der Dichter ein wenig zu grell gezeichnet, und Herr Schütz, der ihn darstellte, hätte immerhin ein bißchen moderiren können: — doch das herrliche Ensemble hat uns in eine so rosige Laune versetzt, daß wir gar nicht zum Tadeln aufgelegt sind, und so soll denn auch nicht gerügt werden, daß Herr Blüthm als Vanquier Nelling manchen kleinen Schnitzer machte. So z. B. betonte er: das ist meine Sorge, statt meine Sorge ic., und außerdem fielen noch ein paar kleine Gedächtnisfehler vor, die aber, wie gesagt, gar nicht zählen sollen. Wir statten vielmehr sämmtlichen Darstellern für ihren Fleiß an diesem Abend hiermit unsern schönsten Dank ab.

D. Beob.

### Großherzogl. Hof-Theater.

Sonntag den 27. Oktober, 4. Vorstellung in der 2. Serie: Katte, und der Sohn des Fürsten. Trauerspiel in 5 Akten von J. Moser.

Muthmaßliche Witterung nach Stieffels Zeug: Südwestliche Winde, erst steigendes Barometer, heiter und warm bis 28., wobei das Thermometer fällt; zulezt Steigen mit Trübung, Nebel und Reif.

**Brieftasche.** Wegen Fleischbeschauens, von D.: dankbar. Kann wegen späten Eintreffens erst in nächster Nummer gegeben werden. — Erklärung von G.: Wollen's überlegen. — An D.: Einsendungen über entwandte Gegenstände können nur bei Deposition des Namens des Einsenders berücksichtigt werden.



# Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Oldenburg.

Druck vom verantwortlichen Verleger

Gerhard Stalling.

I. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Oktober 1844.

N. 9.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern, jede 1/2 Bogen stark. Der Preis beträgt im Inlande vierteljährlich 27 gr. Gold nebst 6 gr. Postporto (zusammen 33 gr. Gold) ohne Vorauszahlung. — Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

## Soldatengespräche,

aus den „Aufzeichnungen eines östreichischen Militärs“,  
herausgegeben von Stephan Thurm.

(Schluß.)

Der gute Franzl. Ich bin wieder täglich zu Treporti gegangen, als ich in Venedig war, weil ich ein Biertrinker bin und dort lauter Deutsche zusammenkommen. Da hat's Andere gegeben, die Jahre lang in Venedig waren, wenn man sie aber gefragt hat, wo ein gutes Bier ist, das haben sie nicht gewußt. Dagegen sind sie alle Monate in's Arsenal, in palazzo ducale gegangen und mit dem Wegweiser von Venedig in der Hand aus einem Palast in den andern herumgelaufen, und haben dumme Bilder oder Marmorstücke betrachtet, als wenn sie hätten ein Stück davon abbeißen wollen, — haben über Hals und Kopf das Wälsche Tag und Nacht studirt und auf Ja und Nein waren sie in Böhmen! — Was haben sie hernach von ihrem Wälsch gehabt? Ich habe in den zwanzig Jahren, wo ich in Italien war, alle Jahre ein Wort gelernt, und jetzt bin ich drei Jahre von dort, und kann von all den zwanzig Wörtern noch die einzigen vier Worte: danari, pane, vino und rosto, und mit diesen traue ich mir ganz Italien durchzureisen, ohne Anstand zu finden.

Herr Joseph. Es ist doch gut, wenn man mit den Leuten plaudern kann. Wie ich in den Befreiungskriegen in Frankreich war, da hat es mir sehr viel geholfen, daß ich das Französische gekonnt. Die Frauenzimmer, die haben mich meistens verstanden! (Alle lachen.) Ich hab mir Alles aufgeschrie-

ben, was ich schon gekonnt habe; aber im Rückmarsch muß mir Jemand das Büchel gestohlen haben, und da habe ich Alles wieder vergessen.

Der lange Martin. Ich weiß nicht einmal, ob es recht ist, wenn Jemand diese Sprache lernt; denn nachdem die Franzosen unsere Feinde immer waren, sind und es bleiben werden, so ist es doch immer ein bißchen verdächtig, wenn man ihre Sprache lernt, und im Kriege finden sich gewiß Leute genug, die dann Spione machen.

Geistlicher. Ich habe aber gehört, daß unser Kaiser selbst Französisch kennen muß!

Apoth. Was fällt Ihnen denn ein, der Kaiser wird sich mit einer fremden Sprache plagen! Er hat schon seine Leute, die für ihn sprechen.

(Der Garnisons-Lieutenant, bekannt als ein gefährlicher Mensch, und ein Infanterie-Offizier erscheinen. Die Gesellschaft wird ruhig.)

Major. Was giebt's denn Neues in der Welt, Herr Lieutenant? Sie lesen immer Zeitungen, und daher müssen Sie immer etwas Neues wissen.

Garnisons-Lieutenant. Große und wichtige Sachen! Se. päpstliche Heiligkeit haben die Zahl der Heiligen um fünf vermehrt, worunter sich auch eine Heilige befindet!

Geistlicher Herr. Mir scheint es, daß Sie schon wieder anfangen, über die heilige Religion zu spotten. Solche Sachen gehören nicht in ein Wirthshaus.

Lieutenant. Ich glaube, solche Sachen gehören wohl eher hierher, als wie Sie. Uebrigens,

